

Laibacher Zeitung.

Nr. 74.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganz.
fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus
halbj. 50 kr. Mit der Post ganz. fl. 15, halbj. 7.50.

Dinstag, 1. April.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu
4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 6 fr.; bei öfteren
Wiederholungen per Zeile 3 fr.

1879.

Ämtlicher Theil.

Am 29. März 1879 wurde in der k. k. Hof- und Staats-
druckerei in Wien das XVII. Stück des Reichsgesetzblattes, vor-
läufig bloß in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und ver-
sendet.

Dasselbe enthält unter
Nr. 42 das Gesetz vom 27. März 1879, betreffend die Fort-
erhebung der Steuern und Abgaben, dann die Beistrei-
tung des Staatsaufwandes während des Monats April
1879, und die Ermächtigung der Regierung zur Aus-
führung einer Kreditoperation behufs Deckung des vor-
ausgesehenen Abganges im Jahre 1879.
(„Wt. Btg.“ Nr. 73 vom 29. März 1879.)

Nichtamtlicher Theil.

Zur österreichisch-serbischen Zollfrage.

Den meisten der Wiener Blätter bietet die Ab-
geordnetenhaus-Debatte über das handelspolitische Ver-
hältnis Oesterreich-Ungarns zu Serbien den
Stoff zu ihren Auseinandersetzungen. Fast alle Stim-
men treffen darin überein, daß die Discussion nicht
auf der Höhe ihrer Aufgabe gestanden sei. Die
„Neue freie Presse“, welche die Möglichkeit einer
radicalen Abhilfe der geäußerten Beschwerden nur auf
dem Wege totaler Umkehr zu den Prinzipien des
Freihandels zuzugehen vermag, spricht sogar von einer
ganz außergewöhnlichen Dürftigkeit der betreffenden
Debatte. Das „Fremdenblatt“ findet, die Discussion
habe zwar nicht viel zur Aufklärung der Sache bei-
getragen, immerhin lasse sich aber hoffen, daß sie
„dort, wo bisher den österreichischen Handelsinteressen
die meisten Schwierigkeiten in den Weg gestellt wurden,
nicht ohne Eindruck bleiben wird“.

Die „Presse“ ist der Ueberzeugung, daß das Zu-
standekommen der Zollunion mit Serbien durch den
Abschluß von Meistbegünstigungs-Verträgen seitens des
letzteren juristisch nicht beirrt würde. Allem Anscheine
nach habe jedoch die Zollunion keine Chancen; aber
Oesterreich-Ungarn müsse auf einer Vorzugsstellung
anderen Mächten gegenüber bestehen. Unter dem Titel
des Grenzverkehrs oder unter verwandtem Namen
seien sehr weitgehende Zollbegünstigungen denkbar, und
die Person des Handelsministers, dem selbst die opposi-
tionellen Redner ihr Vertrauen aussprachen, sei eine
Gewähr, daß ein anständiger Erfolg erzielt werden wird.

Die „Deutsche Zeitung“ meint, der Schwerpunkt
der ganzen Angelegenheit werde in nächster Zeit in
der Frage liegen, welche Rolle die serbische Regierung
den anderen Staaten durch Meistbegünstigungs-Ver-
träge zuzuwende, ob die Rolle seines „unqualifizierbaren“

Tarifes, oder den Zoll von 3 Prozent ad valorem,
welchen Oesterreich-Ungarn zu fordern berechtigt ist.

Das „Tagblatt“ macht auf die Gefahr aufmerk-
sam, daß Serbien seine Eisenbahnen im Süden an die
rumelischen anschließt, den Anschluß an das öster-
reichisch-ungarische Bahnnetz verzögert und sich so
mit dem allgemeinen Markte für seine Produkte
in Verbindung setzt, in welchem Falle alle Repressiv-
maßregeln Oesterreich-Ungarns ihre Schärfe verlieren
würden.

Parlamentarisches.

In Abgeordnetenkreisen gibt man sich der Hoffnung
hin, daß die Generaldebatte über das Budget
keine allzu großen Dimensionen annehmen wird. Es
sind bisher elf Abgeordnete zum Worte vorgemerkt,
und wenn die Zahl der Redelustigen nicht plötzlich
anschwillt, dürfte es möglich sein, die Generaldebatte
diesmal in wenigen Sitzungen zu Ende zu führen. In
diesem Falle wird die Spezialdebatte noch vor den
Osterferien eröffnet. Der Beginn derselben sowie auch
ihre Dauer hängt wesentlich davon ab, welche Fort-
schritte die Budgetverhandlung machen wird. Vor-
läufig besteht die Absicht, das Haus vom 5. oder
6. April ab zu vertagen und die Sitzungen nach zehn-
bis zwölftägiger Unterbrechung wieder aufzunehmen.
Eine definitive Bestimmung hierüber ist, wie schon be-
merkt, noch nicht getroffen, und soll dieselbe erst gegen
Schluß dieser Woche erfolgen.

Am 28. v. M. hielt der Ausschuss des Abgeord-
netenhauses zur Berathung der Thierseuchen-
gesetze eine Sitzung ab, welcher auch die Herren
Minister Graf Taaffe, Ritter v. Chlumetz, Dr. Zie-
mialowski und Graf Rammsfeld beizuhnten. Gegen-
stand der Berathung war das Gesetz, mit welchem be-
sondere Bestimmungen zur Abwehr und Tilgung der
abermals verheerend aufgetretenen Rinderpest in Ga-
lizien, Böhmen und Dalmazien getroffen werden.

Der Minister des Innern Graf Taaffe an-
erkannte die Wichtigkeit dieses Gesetzes und betonte
die dringende Nothwendigkeit des baldigsten Inleben-
tretens desselben; die Regierung sehe wol ein, daß
einerseits das neue Gesetz nicht scharf genug sein
könne, daß aber auch andererseits den nicht so leicht
und so schnell abzuändernden landwirthschaftlichen
Verhältnissen in den Kronländern Galizien und Bu-
kowina dahin Rechnung getragen werden müsse, daß
diese Länder ihre wirthschaftlichen Verhältnisse ohne
Schädigung derselben ändern können. Es wurde die
unbedingte Grenzsperrung, und zwar gegen Rußland und
Rumänien als Prinzip betont, jedoch könne diese und
das Einfuhrverbot von Vieh aus diesen Ländern erst

in fünf Jahren vollinhaltlich in Wirksamkeit treten,
und haben mit diesem Zeitpunkte die Contumazanstal-
ten aufzuhören. Weiters wurden dem Ausschusse alle
Cautele mitgetheilt, welche nach Ansicht der Re-
gierung dem Viehschmuggel und der Einschleppung und
Verbreitung der Rinderpest Grenzen setzen und dem
landwirthschaftlichen Publikum in den anderen Kron-
ländern Beruhigung und Schutz ihrer Rindviehzucht
verschaffen werden.

Anordnungen der ungarischen Regierung in Ezegebin.

Zum Zwecke der infolge des verheerenden Hoch-
wassers in Ezegebin nothwendig gewordenen Verfügun-
gen ist der Sectionsrath im ungarischen Ministerium
des Innern, Dr. Leop. Groß, an Ort und Stelle ent-
sendet worden, und hat derselbe mit den kompetenten
Organen unter Vorsitz des Regierungskommissärs Fach-
konferenzen abgehalten, in welchen die folgenden, vom
Ministerium des Innern nachträglich genehmigten Be-
schlüsse und für die Zukunft zu treffenden Maßnahmen
festgestellt wurden: In erster Reihe stand die Besorg-
nis, daß bis zur gänzlichen Ableitung des Hochwassers
und vollkommenen Austrocknung des Bodens die Ver-
sumpfung, der Einfluß der Leichen und organischen
Stoffe und die Folgen der Ueberschwemmung über-
haupt der Gesundheit der Bevölkerung gefährlich wer-
den könnten. In dieser Beziehung wurde constatirt,
daß eine schädliche Einwirkung des innern Inunda-
tionswassers auf die Gesundheit insoweit nicht zu be-
fürchten steht, als das bei dem oberen Durchbruche
eindringende Wasser, welches durch die unteren Durch-
stiche sich heute noch mit 1 Fuß Gefälle in die Theiß
ergießt, in fortwährender Bewegung ist und als leben-
des Wasser betrachtet werden kann. Das Versumpfen
des Wassers wird erst dann eintreten, wenn nach der
unaufschiebbaren Herrstellung der Dämme die lebhafteste
Bewegung des inneren Wassers aufhört. Damit nun
zu jener Zeit sich kein stehendes Wasser bilde, wodurch
die Gefahr einer Infection des Bodens und der
Atmosphäre entstehen könnte, wird es nothwendig sein,
behufs Entfernung des zurückbleibenden Wassers auf
künstlichem Wege, eventuell durch Entsumpfung so wie
behufs Austrocknung des Bodens rasche Verfügungen
zu treffen. Damit aber auch bis dahin die Menge
der das Wasser in Fäulnis versetzenden und inficire-
nden Stoffe nach Möglichkeit vermindert, respective
unschädlich gemacht werde, wurden besondere Indivi-
duen angestellt, deren Aufgabe es ist, unter Leitung
eines hiezu designierten Beamten die Leichen und Aeser
aus dem Wasser, und, insoweit sie zugänglich sind,

Feuilleton.

Ein weiblicher Mathematiker und Philosoph.

(Zum 1. April.)

Mademoiselle Sophie Germain, geboren 1. April
1776, gestorben 7. Juni 1831.

Vergebens wird der Leser diesen Namen suchen
und die Reihen der Frauen mustern, welche durch ihre
lebhafteste Theilnahme an der französischen Mode-
philosophie der Aufklärung sich einen Namen gemacht
haben. Nicht unbekannt wird ihm sein die Bedeutung
der Salons der Du Deffand, Geoffrin, D'Epinau, dieser
bald spöttisch, bald anerkennend als bureaux d'esprits
bezeichneten Gesellschaften; er kennt gewiß die Namen
einer Madame Roland, einer Germaine de Staël, ja
den einer Genlis — aber Sophie Germain! — frei-
lich, diese steht abseits von den mit Esprit tändelnden
Blaustrümpfen, und was bei jenen, Madame Roland
vielleicht ausgenommen, Brillantfeuer des Witzes, das
ist bei ihr ruhige, aber dauernd wärmende Glut des
exacten Gedankens. Jene haben ihr Andenken zu be-
wahren gewußt, diese droht, der Vergessenheit anheim-
zufallen, da ihr der glänzende Flitter fehlte, wonach
die große Masse selbst des gebildeten Publikums den
Werth einer Erscheinung mißt.

Wenn wir an ihrem heutigen Geburtstag das An-
denken dieser Frau wachrufen, so ist es nur der Zoll der
Bewunderung, den uns ein Genius abringt, in welchem
die schönste Kraft weiblichen Verstandes, die Gabe
rascher, weit blickender Auffassung, mit tiefem männlichen
Ernst und eiserner Willenskraft vereint, herrliche

Triumphe feierte auf dem Gebiete einer Wissenschaft,
dessen Betreten nur Männern vorbehalten zu sein scheint.

Es war in den Tagen der großen französischen
Revolution, als sie, ein dreizehnjähriges Mädchen, vor
den Stürmen der Zeiten in ihr Kammerlein flüchtend,
die Gedanken von den schrecklichen Ereignissen, welche
die Straßen von Paris durchtobten, abzuziehen suchte
und in der Lektüre die Ruhe des Gemüthes suchte
und wieder fand. Da kam ihr Montuclas' Geschichte der
Mathematik in die Hände, und als sie nun las von
dem Tode des Archimedes in Syracus, den weder die
Einnahme der Stadt noch das Hereinstürmen feind-
licher Krieger aus seinen geometrischen Untersuchungen
aufschrecken konnte, da erwachte in ihrer Seele die
glühendste Begeisterung für eine Wissenschaft, die zu
solchem Heroismus entflammen konnte. Und die an-
gefaschte Glut sollte nimmer verlöschen. Sie begann so-
gleich ohne Lehrer, nur aus einem kleinen Lehrbuche
der Mathematik, das sie unter den Büchern ihres
Vaters aufgestöbert, die Grundbegriffe dieser Wissen-
schaft sich zu eigen zu machen. Vergebens wandten die
Eltern alle Mittel, selbst die härtesten an, ihr Kind
davon abzuhalten. Man nahm ihr beim Schlafengehen
erst das Licht, dann auch die Kleider weg, um sie ins
Bett zu nöthigen. Umsonst! sie stand auf mitten in
der Nacht, bei einer Kälte, welche die Tinte in ihrem
Schreibzeuge gefrieren machte, hüllte sich in ihre Decken
und studierte bei dem Scheine einer kleinen Lampe,
die sie sich heimlich zu verschaffen gewußt, ihre Bücher
und arbeitete an ihren Rechnungen.

In rastlosem Bemühen überwand sie die Schwie-
rigkeiten des Gegenstandes, und noch in späteren Tagen
gedachte sie der Glückseligkeit, welche sie empfand, als

sie nach angestrengtem Studium endlich die Sprache
der Analysis verstand und das Gebiet der höheren
Mathematik betreten konnte. Aber wie ohne Lehrer
auf diesem Boden fortzukommen? Noch war es Frauen
nicht gestattet, an den öffentlichen Vorlesungen der
Hochschule theilzunehmen. Auch da wußte sich ihr
Scharfsinn zu helfen, und so verwendete sie ihre Er-
sparnisse, um die Vorlesungen der Professoren von
Studenten einzuhandeln, und war dadurch in den
Stand gesetzt, sich in das Studium der Werke eines
Foncroy und Lagrange zu vertiefen. Bald wagte sie
es zugleich mit den andern Schülern des Poly-
technicums, eine ihrer Untersuchungen unter einem
Pseudonym dem Professor Lagrange einzusenden, der
nicht nur davon vollkommen befriedigt war, sondern
auch, als er die wahre Verfasserin kennen lernte, seine
Bewunderung aussprach und sie zu weiterer Thätig-
keit ermunterte. Neue Anregungen brachten ihr die
„arithmetischen Untersuchungen“ des Professors Gauß
in Göttingen, und sie trat unter dem angenommenen
Namen eines „ancien élève de l'école polytechnique“
mit dem berühmten Mathematiker in brieflichen Ver-
kehr. Jahrelang dauerte schon letzterer, als ein Zu-
fall ihn seinen wahren Korrespondenten kennen lehrte.
Als nämlich während des Feldzuges von 1806 die
Franzosen Braunschweig besetzten, empfahl Sophie
Germain den Professor, der sich damals gerade dort
aufhielt, dem Schutze des Artilleriegenerals Bernetty,
eines Freundes ihres Hauses. Aus dessen Munde
erfuhr er, wem er die zuvorkommende Behandlung
seitens der Feinde verdanke, dieser erst klärte ihn
darüber auf, daß der vielversprechende korrespondierende
Mathematiker — eine junge Pariserin sei.

auch unter den Trümmern zu entfernen. Ferner wurde angeordnet, daß die Aborte und Abzugskanäle der noch aufrecht stehenden Häuser und Gasthäuser, öffentlichen und Privatgebäude täglich desinficiert werden, was die Polizei im Vereine mit dem Bezirksarzte kontrollieren wird.

Das innere Inundationswasser ist zum Trinken und Kochen nicht nur ungeeignet, sondern auch schädlich, und inficiert auch die Theiß an der Stelle, wo es sich in dieselbe ergießt. Die Einwohnerschaft schöpft jedoch aus einem andern Theile des Flusses und wird täglich zweimal unter persönlicher Leitung eines Polizeibeamten mit gesundem Trinkwasser versorgt. Der Gebrauch des innern Inundationswassers für die Bedürfnisse der Menschen ist untersagt worden. Bei der Unterbringung der Flüchtlinge wurde eine Ueberfüllung nicht wahrgenommen. Die Verpflegung der Flüchtlinge geschieht regelmäßig und wird durch Errichtung von Volkstischen noch vollständiger werden. Die Marktpolizei wird durch die Behörde unablässig besorgt, und wurde in dieser Beziehung kein Mangel wahrgenommen.

Den Gesundheitszustand der Einwohner hat das Hochwasser nicht wesentlich gestört; infolge desselben ist keine Epidemie aufgetreten. Die nicht zahlreichen Erkrankungsfälle sind zumeist katarrhalische Affectionen der Athmungsorgane und Darmkatarrhe. Die übrigen Krankheiten, worunter Diphtheritis, zeigten sich schon vor der Ueberschwemmung. Uebrigens hat die Behörde schon vorhergänglich dafür gesorgt, daß im Falle des Ausbruchs irgend einer Epidemie ein separiertes Epidemiehospital errichtet werde. Das permanente allgemeine Krankenhaus, aus welchem der größere Theil der Kranken schon vorhergänglich entfernt worden, entspricht seinem Zwecke nicht, da es sich unter Wasser befindet, und da das Lyceum sich dazu als geeignet erwies, übersiedelte das Krankenhaus dahin. Betreffs der etwaigen Todesfälle wurden die Todtenbeschauer aus sanitären Rücksichten ermächtigt, von Fall zu Fall die Zeit der Entfernung der Leichen aus den Häusern und die Zeit der Bestattung den Umständen gemäß zu bestimmen.

Die Frage, welches Vorgehen bei der Bestattung der unter den Ruinen der Gebäude zu findenden menschlichen und thierischen Leichen zu befolgen sei, wurde in der Schwebe belassen und bezüglich derselben das Gutachten des Sanitätsrathes erbeten, welches voraussichtlich binnen kurzem abgegeben werden wird, so daß diese Frage dann rasch gelöst sein wird. Der Bahnhof der österreichischen Staatsbahn, wo sich fortwährend viele Personen aufgehalten, wird gründlich desinficiert, ebenso sollen sämtliche bewohnte Häuser desinficiert, gelüftet und reingehalten werden, und wird diese Maßregel von einem verantwortlichen Organe kontrolliert.

Nach dem Fallen des Wassers treten folgende Bestimmungen in Kraft: die Wiederbesiedlung der im Wasser gestandenen, aber übrigens geeigneten Häuser wird nur unter gewissen Bedingungen gestattet, als da sind: Reinigung des Mörtelüberwurfes der Wände, Entfernung der feuchten Erde unter dem Fußboden u. Auch wird darauf geachtet werden, daß auch die provisorischen Bauten der Rückkehrenden den sanitären Bedingungen entsprechen, und daß nach dem Abflusse des Wassers die eingefallenen Gruben der Friedhöfe ausgefüllt werden. Für die noch vor dem Hochwasser aufgetretene Diphtheritis wurde ein besonderes Spital mit 20 Betten errichtet. Auf den Tanyas, wo die

ärztliche Behandlung nach Möglichkeit gemieden wird, wird auch zwangsweise Kur eintreten, und sind besondere Kommissäre mit Anmeldung der Erkrankungsfälle betraut. Nach Szöregy wurde wegen des Auftretens der Diphtheritis ein Epidemie-Arzt entsendet. Zeitweilig wird sich auch Dr. Groß hinabgeben, um sich von der pünktlichen Durchführung dieser Verfügungen zu überzeugen.

Conflict in der Unterrichtsfrage in Frankreich.

Neben der Frage der Rückverlegung des Sitzes der Kammern nach Paris ist in Frankreich eine andere Angelegenheit in den Vordergrund des öffentlichen Interesses getreten. Aus Anlaß der Gesekentwürfe des Unterrichtsministers Ferry, betreffend die Reformation des Unterrichtsrathes, hat sich ein Conflict zwischen dem Kabinete und dem französischen Episkopate ergeben, welcher nach den vorliegenden Meldungen bedeutende Dimensionen und einen verbitterten Charakter annehmen zu sollen scheint. So hat der Bischof von Grenoble einen Hirtenbrief mit scharfen Ausfällen gegen jene Gesekesvorlagen und die in denselben angeblich zutage tretende Tendenz der französischen Regierung erlassen. Der Minister des Innern und der Culte, Lepère, hat denselben mit einem Schreiben an den Bischof beantwortet, welches sich im Tadel des Vorgehens des letzteren gleichfalls keinerlei Reserve aufgelegt und die vom genannten Bischofe entwickelten Lehren als „bedenklich“ und als „Aufreizung zum Ungehorsam gegen die Gesetze“ bezeichnet.

Die dem Bischofe in der Gesinnung verwandte Presse knüpft nun an die Kundgebung des Ministers Ausdrücke lebhaften Unwillens und macht das Kabinete dafür verantwortlich, wenn Frankreich in einen unheilvollen Conflict gestürzt wird. So ruft der „Français“: „Mit wahren Entsetzen sehen wir, wie das Ministerium das Land in einen Kampf stürzt, vor dem es daselbe um jeden Preis hätte behüten müssen.“ Die „Union“ und die „Gazette de France“ suchen den Minister an der Hand des Concordates selbst zu widerlegen und erklären den Conflict für eine reine Machtfrage. Mit Ueberredung werde der Staat keinen Bischof und werde kein Bischof die Minister befehlen. Wer seinen Standpunkt durchsetzen könne, der werde auch Recht behalten. Auch hat bereits der Bischof von Angers, Herr Freppel, das Signal zu einer großen Petitionsbewegung gegeben. Der „Univers“, der „Monde“, die „Union“, die „Défense“, der „Français“, die „Gazette de France“ und die „France nouvelle“ veröffentlichen gleichzeitig eine von Angers, 24. März, datierte Petition an das Abgeordnetenhaus, welche gegen das Ferry'sche Gesetz, betreffend den höheren Unterricht, protestiert und nicht bloß von dem Bischof Freppel, sondern auch von dem Erzbischofe von Tours und den Bischöfen von Le Mans, Angoulême, Nantes und Luçon als Gründern der katholischen Universität von Angers unterzeichnet ist. Ähnliche Kundgebungen werden auch in Lille und anderwärts vorbereitet, während der Kardinal-Erzbischof von Paris bis jetzt noch zaudert. Inzwischen hat sich der Ausschuss des französischen Abgeordnetenhauses für den erwähnten Ferry'schen Gesekentwurf mit 8 gegen 2 Stimmen gegen die vom Minister vorgeschlagene Gründung einer permanenten Section des Unterrichtsrathes erklärt, jedoch mit dem Vorbehalte, sich über diesen Punkt mit Herrn Jules Ferry noch zu verständigen.

Der Krieg in Südafrika.

Die englische Regierung hat dem Parlamente wieder eine Depesche Sir Bartle Frere's vorgelegt, die vom 12. Februar datiert und in der der Oberkommissär erwähnt, daß trotz des Unglücks bei Zandula er dabei beharren müsse, recht gehandelt zu haben, daß er Cetewayo angegriffen. Das Unglück selbst schreibt er hauptsächlich dem Nichtbeachten der Befehle zu und sagt: „Ich hatte und habe keinerlei Grund, anzunehmen, daß irgend etwas bei dem Unternehmen übereilt war.“

Im englischen Oberhause fand am 25. v. M. eine lebhafteste Debatte über den Krieg in Südafrika statt, deren Kosten zumeist der Gouverneur und Oberkommissär des Caplandes, Sir Bartle Frere, der England in den unglücklich begonnenen Krieg verwickelte, zu tragen hatte. Der Marquis of Lansdowne, ehemals Lord des Schatzes, stellte den Antrag, das Haus möge sein Bedauern über die Vorgänge in Südafrika aussprechen und darüber, daß Sir Bartle Frere die Leitung der Dinge behalten solle. Der Minister für Indien, Viscount Cranbrook, erwiderte, Sir Bartle Frere sei von der Regierung getadelt worden, weil ein Ultimatum ohne Sanction des britischen Ministeriums erlassen worden sei, man wolle ihn aber unter den obwaltenden Verhältnissen nicht abberufen. Irthümlich sei die Ansicht, ohne das Verfahren Sir Bartle Frere's würden die Feindseligkeiten nicht begonnen worden sein, die Zulus hätten vielmehr im Vertrauen auf ihre neuen Waffen und auf ihre Erfolge im Kampfe mit den Boers sich mit Europäern messen wollen. Es sprachen noch der Earl of Carnarvon, der noch im vorigen Jahre dem gegenwärtigen Kabinete als Colonialminister angehörte, gegen Lansdowne's Antrag, Lord Stanley of Alderley und die früheren Minister Earl of Kimberley, Herzog von Somerset und Earl of Granville für denselben. Der Earl of Beaconsfield erklärte, die Regierung wünsche in Afrika eine Conföderation und sei daher der Annexionspolitik abgeneigt. Heute handelt es sich nur um Beibehaltung oder Nichtbeibehaltung des Oberkommissärs. Das Ministerium stütze denselben, da kein anderer Mann so gut geeignet sei wie er. Am Witternacht erfolgte die Abstimmung. Es stimmten für die Resolution Lansdowne's 61, gegen dieselbe 156, die Majorität für die Regierung war also 95.

Tagesneuigkeiten.

Sanitätsbericht der k. k. Kriegsmarine.

Der im Auftrage der Marine-Section des k. k. Reichs-Kriegsministeriums vom k. k. Fregattenarzt Dr. Alexius Uhlir zusammengestellte „Statistische Sanitätsbericht der k. k. Kriegsmarine für das Jahr 1876“ ist kürzlich im Kommissionsverlage bei W. von Braumüller & Sohn erschienen. Die uns zur Sprechung vorliegende, vom Herrn Verfasser mit ebenso viel Fleiß als Geschick und übersichtlicher Klarheit durchgeführte Publication bildet, gleich dem vorjährigen, ebenfalls von Dr. Uhlir bearbeiteten Berichte, einen stattlichen Band von nahezu 200 Druckseiten in Groß-Octav und entwirft ein äußerst instructives, detaillirt ausgearbeitetes Bild der sanitären Verhältnisse unserer Kriegsmarine im Jahre 1876. In eine Detailbesprechung des in vieler Hinsicht sehr interessanten Berichtes einzugehen, müssen wir selbstverständlich einem

Nicht lange darauf (1810) kam Chladni nach Paris und erregte durch seine Experimente mit den Schwingungen elastischer Platten allgemeines Aufsehen. Napoleon, damit bekannt gemacht, bedauerte lebhaft, daß diese Erscheinungen noch keiner mathematischen Berechnung unterworfen worden seien. — Allein um den Preis, welchen er deswegen für eine solche Arbeit dem „Institut“ aussetzte, wagte sich kein Mathematiker zu bewerben, da Lagrange selbst behauptet hatte, es müßte für die Lösung dieses Problems eine ganz neue Art der Analytik gefunden werden. Frä. Germain aber sagte zu ihrem verehrten Lehrer: Eh bien, mon maître, moi je ne désespère pas au succès! und machte sich sogleich an die Untersuchung. Manche werthvolle Resultate waren deren Früchte, und das Institut bedachte sie mit einer ehrenvollen Erwähnung. Aber sie ruhte nicht, bis es ihr endlich nach vierjähriger Bemühung (wobei sie sich erst jene Gewandtheiten aneignen mußte, deren Mangel die Folge des Selbststudiums war) im Jahre 1815 gelang, die bisher für unlösbar gehaltene Frage zu lösen. Es war ein Ereignis in der Wissenschaft: die Gesetze der Schwingungen elastischer Platten waren entdeckt, und zwar — von einer Frau. Das Institut belohnte sie mit dem Preise und veröffentlichte ihre Arbeit, * welche die erste unter ihrem Namen erschien.

* Sol hatte sie auch in dieser Arbeit einen Fehler gemacht, der aber selbst von Lagrange nicht entdeckt wurde und den erst Kirchhof im Jahre 1850, damals Privatdocent in Berlin, berichtete. Damit wurde freilich erst die Theorie richtig gestellt, aber es ist doch bewundernswürth, wie nahe diese Frau der Wahrheit kam, und andererseits ist es nicht ohne Bedeutung, daß ihre Theorie durch mehr als drei Decennien als die richtige gelten konnte.

Erfüllt von echt wissenschaftlichem Geiste, vertiefte sie sich noch weiter in das gelöste Problem, und erschienen die Resultate dieser und anderer Untersuchungen theils selbständig, theils in dem Journal für Mathematik, das Crelles in Berlin geschaffen hatte, in den Jahren 1820—1830. Ihre nicht mehr ganz vollendeten Untersuchungen über die Zahlentheorie nahm Lagrange vervollständigt in seine „theorie de nombre“ auf. Indeß hatte sich Sophie Germain die Kenntniss der lateinischen Sprache angeeignet, um die Werke Newtons und Eulers im Originale lesen und verstehen zu können, während zahlreiche hinterlassene Abhandlungen bezeugen, mit welcher gründlichen Kenntnissen aus Geographie und Geschichte sie ihren Geist bereichert hat. Eine noch größere Vertrautheit aber zeigt sie auf dem Gebiete der (Philosophie und) Metaphysik. Von den positiven Grundlagen der mathematischen Wissenschaften ausgehend, schuf sie nämlich auf diesem für Philosophie eben einzig fruchtbaren Boden die schönste Blüte ihres Geistes in den Observations sur l'état des sciences et des lettres aux différentes époques de leur culture. Es war ihre letzte Arbeit. Inmitten der heftigsten Schmerzen eines Krebsartigen Brustleidens, die aber nie auch nur auf einen Augenblick die angeborene Herzengüte und freundliche Milde zu rauben vermochten, vollendete sie diese ihre Arbeit zugleich mit ihrem Leben am 7. Juni 1831.

Freilich, wer den Werth der Bücher nach der Seitenzahl zu schätzen gewohnt ist, der wird zweifelnd die Achsel zucken, wenn er hört, daß ein Büchlein von kaum hundert Seiten mehr Philosophie, mehr Weisheit enthalten sollte, als manches bündereiche Werk. Keines der zahlreichen Compendien für Geschichte der

Philosophie gedachte bisher dieser Frau; erst dem congenialen Geiste eines Dühring war es vorbehalten, ihr auch auf dem Gebiete der Philosophie die gebührende Stelle einzuräumen.*

Es würde zu weit führen, die Ideen, deren Originalität in der Conception schon sie in die Reihe der Philosophen stellt, eingehender zu würdigen. An dieser Stelle möge genügen, hervorzuheben, daß sie ganz entschieden (gegen Kants Voraussetzungen vom unzureichenden Verstande) auf die „positive Philosophie“ als die einzig mögliche Lösung der geheimnisvollen Räthsel des gesammten Daseins gleichsam prophetisch vorahnend hinweist. Ihrem jüngeren Zeitgenossen August Comte war es vorbehalten, diese Philosophie auszubilden und ihr den Namen gegeben zu haben. (Cours de philosophie positive. 1839, 1868.)

Dadurch unterscheidet sich auch Sophie Germain von den anderen oben genannten Vertretern ihres Geschlechtes auf dem Gebiete der Philosophie. Ueberdies zeichnet sie selbst in ihren Schriften jener weiblichen Tact aus, den sie trotz ihrer männlichen Beschäftigung, wie selten Frauen in ähnlichen Verhältnissen beobachtete. Getragen von einem feinen ästhetischen Gefühl, athmet auch ihre letzte Schrift dieselbe Wärme der Empfindung, die sie das ganze Leben hindurch wahrte, und welche nur die flammende Begeisterung für die Wissenschaft übertraf, deren Dienst sie ausschließlich ihr Leben geweiht hatte.

Laibach, 30. März 1879.

Dr. B.—r.

* Dühring, hist. Geschichte der Philosophie. Berlin, 1873.

Fachblatte überlassen, wir beschränken uns daher darauf, aus dem allgemein gehaltenen Theile hier einige der wesentlichsten Daten anzuführen.

Im Jahre 1876 betrug die Anzahl der Krankheitsfälle unter dem Personale der k. k. Kriegsmarine 6643; außerdem wurden in diesem Jahre 5221 Individuen wegen vorübergehenden Unwohlseins dienstfrei belassen. Rechnet man letztere — wie der Berichtsteller dies fürs nächste Jahr bereits in Aussicht stellt — auch zu den Kranken, so ergibt sich für das Jahr 1876 eine Gesamtsumme von 11,864 Kranken. Im Vorjahre war die Zahl der Kranken 6561, wegen vorübergehenden Unwohlseins wurden 5314 dienstfrei belassen; es waren also krank und unwohl zusammen 11,875, um ein Geringes mehr als im Jahre 1876. Die Höhe des Präsenzstandes beträgt im Rapportjahre 7430; auf je 1000 Mann desselben kommen demnach 84.07 Erkrankungen und 702.69 Fälle vorübergehenden Unwohlseins, zusammen 1596.76 Erkrankungsfälle im weitesten Sinne des Wortes. Im Vorjahre waren von je 1000 Mann des Präsenzstandes 906.84 erkrankt, 734.42 vorübergehend unwohl, zusammen 1641.26. Von den im Jahre 1876 in Abgang gekommenen Kranken erscheinen 5794 als geheilt, 56 als ungeheilt, jedoch dienstfähig entlassen; 529 wurden beurlaubt, 172 invalidisiert, 92 sind gestorben.

Die auffallend große Zahl von Beurlaubungen, 529 oder 71.19 pro Mille, gegenüber 288 oder 39.8 pro Mille des Vorjahres, ist durch das häufige Vorkommen von Trachom (Augenkrankheit) veranlaßt, infolge dessen allein 202 Individuen beurlaubt wurden; Ende 1875, in welchem Jahre die noch herrschende Trachomepidemie begonnen hatte, waren die schwersten und langwierigsten Fälle von Trachom noch in Spitalsbehandlung verblieben; diese kamen erst im Jahre 1876 in Abgang und zur Beurlaubung, durch welchen Umstand die auffallende Vermehrung der Beurlaubungen, trotz der Abnahme in der Zahl der Trachomfälle gegenüber dem Vorjahre, zu erklären ist. Invalidisiert wurden 172 Kranke oder 23.14 pro Mille, während im Vorjahre 190 oder 26.26 pro Mille infolge von Krankheiten kriegsdienstuntauglich wurden. 28 Individuen sind noch vor Antritt des Dienstes wegen Untauglichkeit von der Ueberprüfungscommission entlassen worden, so daß sich im Rapportjahre die Zahl der während ihrer Dienstzeit Invalidisierten auf 144 oder 19.38 pro Mille reduciert.

Gestorben sind 92 oder 12.38 pro Mille gegenüber 80 oder 11.05 pro Mille des Vorjahres. Die Vermehrung ist aber nicht als wirkliche Steigerung der Mortalität zu betrachten, sondern ist durch die Häufigkeit von Unglücksfällen verursacht; sieht man von den Todesfällen infolge von Verletzungen, Unglücksfällen und Selbstmorden ab, so bleiben im Rapportjahre 69 Todesfälle oder 9.28 pro Mille gegenüber 66 oder 9.12 pro Mille des Vorjahres. Die Häufigkeit der Erkrankungen im Jahre 1876 ist eine größere als die durchschnittliche der letzten Jahre, die der Beurlaubungen ist fast die doppelte. Es ist dies, wie schon gesagt, auf Rechnung der Trachoms zu setzen. Dagegen hat die Zahl der Todesfälle abgenommen, wenn man von Verletzungen und den Unglücksfällen absieht, an welchen das Rapportjahr außerordentlich reich war. Infolge dessen kommt 1 Todesfall auf 107 Mann des Präsenzstandes, statt schon auf 95, wie im Mittel der letzten 6 Jahre; die Verunglückungen aber mitgerechnet, kommt auf 80 Mann des Präsenzstandes 1 Todesfall, 1870 bis 1875 erst auf 85.

Infolge von Krankheiten und vorübergehendem Unwohlsein wurden zusammen 156,141 Tage undienstbar zugebracht, so daß ein Mann des Präsenzstandes durchschnittlich während des Rapportjahres 21 Tage durch Krankheit oder Unwohlsein dem Dienste entzogen war. Im Vorjahre betrug die Zahl der Krankheitstage bloß 140,725 oder 19 Tage für einen Mann des Präsenzstandes; diese beträchtliche Zunahme erklärt sich aus dem schon oben erwähnten Umstande, daß eine große Zahl von Trachomkranken Anfangs des Rapportjahres in Abgang kam, die seit den letzten Monaten des Vorjahres in Spitalsbehandlung waren; deren Behandlungszeit fällt zumeist in das Vorjahr, kommt aber auf Rechnung des Rapportjahres, in welchem sie in Abgang kamen.

Der Bericht constatiert weiters die auch im Rapportjahre neuerdings gemachte Beobachtung, daß bei den Matrosen die Häufigkeit der Erkrankungen mit ihrer Dienstzeit abnimmt. Die jüngst assentierten Matrosen erkrankten am häufigsten, diesen zunächst die bereits ein Jahr im Dienste stehenden u. d. Der gesündeste Monat für die Marine ist seit sechs Jahren constant der Juni, der ungesündeste sein unmittelbar Nachfolger, der Juli, bloß die beiden letzten Jahre (1875 und 1876) machen hievon eine Ausnahme; indem hier der zahlreichen Augenerkrankungen wegen der September die größte Morbidität aufweist. Unter allen Stationen und Schiffsgruppen kamen die verhältnismäßig zahlreichsten Erkrankungen wie gewöhnlich auch im Rapportjahre auf den im Centralhafen (Vola) stationierten Schiffen (meist Schulschiffe) vor. Die Krankheiten, welche im Jahre 1876 die meisten

Beurlaubungen zur Folge hatten, sind Trachom (202) und Wechselfieber (89). Von den im ganzen verstorbenen 92 Marine-Angehörigen entfallen 38 oder 41.3 Prozent aller Todesfälle auf Lungenkrankheiten, weitere 25 Prozent kommen auf Verletzungen, Verunglückungen und Selbstmorde, so daß alle übrigen Krankheiten nur ein Drittel der Todesfälle verursacht haben.

— (Das Jubiläum der Semmeringbahn.) Am 12. April d. J. werden es 25 Jahre, daß Kaiser Franz Josef die Semmeringbahn in ihrer gesammten Ausdehnung besuhr. Diesen Tag will eine Anzahl österreichischer Ingenieure zu einer Feier benützen. Im Hinblick darauf hielt Freitag in Wien an der Techn. Prof. Rziha einen Vortrag, in welchem er die Vorgeschichte des Baues der Semmeringbahn und die Bedeutung desselben für die Entwicklung des Eisenbahnwesens besprach. Nachdem schon im Jahre 1840 im Auftrage des Erzherzogs Johann der Semmeringpaß zum Zwecke der Ueberwindung studiert worden war, wurde Ghega im Jahre 1842 von Baron Kläber mit den Vorarbeiten betraut. Im Jahre 1845 bereiste er im Auftrage der Regierung Amerika, um Erfahrungen zu sammeln, in welcher Weise man daselbst Tracen von bedeutender Steigung bewältigte. Im Jahre 1849 wurde zur Tracierung nach dem Entwurfe Ghega's geschritten. Die Concurrenz des Jahres 1851 setzte einen Preis von 20,000 Dukaten für die beste Construction einer Locomotive aus, welche im Stande wäre, auf der im selben Jahre eröffneten Probetrace 2500 Zentner in einer Stunde 1 1/2 Meilen zu fahren. Alle concurreirenden Locomotiven übertrafen diese Anforderungen. Die „Bavaria“, die 3400 Zentner in einer Stunde 2 1/2 Meilen fuhr, gewann den Preis. So war dem Gedanken Ghega's, daß die Steigung des Semmerings durch bloße Benützung der Adhäsion bewältigt werden könne, durch das Vorhandensein einer geeigneten Locomotive die praktische Durchführbarkeit gesichert. 1854 wurde die Semmeringbahn dem Betriebe übergeben. Der Bau war eine vorzügliche Schule für die österreichischen Ingenieure. Die kulturhistorische Bedeutung dieses Werkes und seine Stellung in der Entwicklung des Eisenbahnwesens wird am besten durch die Bemerkung erläutert, daß es das Muster wurde, dem die grandiosen Alpenbahnen der Gegenwart, die St. Gotthard-, Brenner-, Mont-Cenis-, Pacific-, Sierra-Nevadabahn nachgebildet wurden.

— (Die Frühlingsresidenz der Königin von England.) Im „Galignani“ steht folgende Schilderung von der Villa Clara bei Baveno, welche die Königin Victoria bewohnen wird: „Das palastartige Gebäude, das von Herrn Penfreh der Königin zur Verfügung gestellt ward, ist einigen Aenderungen unterworfen worden. Es war prächtig genug eingerichtet, aber der Wirth hielt das für solchen Gast noch nicht gut genug; alle Hilfsmittel des Künstlers, des Decorateurs und des Tapezierers sind in Anspruch genommen worden. Die Zimmer sind lustig und hoch; die große Treppe, erleuchtet durch die Fenster, so groß wie für einen Dom, ist besonders schön. Die Außenseite des Gebäudes ist die alte geblieben. Das Gebäude ist aus rothem Backstein, imposant sowohl durch seine Dimensionen wie seine Lage. Halb verborgen in den Ballnussbäumen liegt innerhalb der Gartenanlagen selbst eine kleine Kirche. Dieses prächtige kleine Gebäude ist octogonal mit einer Aeg. Tritt man in die Anlagen hinaus, so hält ein wundervoller Rundblick auf den Lagomaggiore und die fernen schneegekrönten Berge das Auge gefangen. Die Anlagen, obgleich nicht ausgedehnt, sind mit großem Geschmacke bestellt, indem die vorhandenen prachtvollen Bäume benützt wurden. So stehen die alten Kastanien- und Ballnussbäume ungestört da. Die Aser sind mit Azaleen, Rhododendron, Camilien und Magnolien bedeckt — ein Blumenparadies, der jedes Auge bezaubern muß. Seitwärts vom Hause ist ein großer, niedrig gelegener, viereckiger Platz, prächtig ausgelegt, zu dem eine schöne Freitreppe hinabführt. Im Mittelpunkte befindet sich da ein schöner Springbrunnen, und in die Seitendämme sind Grotten eingelassen, die mit den schönsten Farnkräutern angefüllt sind.“

— (Ueber das Erdbeben in Persien) geht den „Times“ folgender Bericht zu: „Am 22. v. M. um 12 Uhr 35 Minuten morgens wurde das nördliche Persien von einem Erdbeben heimgesucht, das seine Richtung von Täbris nach Bendschan und Mianeh nahm; die Erdstöße hielten mit größerer oder geringerer Heftigkeit bis zum folgenden Tage an. In Mianeh stürzten mehrere massiv gebaute Häuser ein und viele andere zeigten Risse in den Mauern. Den größten Schaden scheinen insofern die in der Nähe von Mianeh gelegenen beiden Dörfer Tark und Manan erlitten zu haben. Sie wurden total zerstört, und von den 500, respective 600 Inwohnern sollen nur wenige ihr Leben gerettet haben. Mianeh liegt 37 Grad 27 M. nördlicher Breite und 47 Grad 43 M. östlicher Länge.“

Lokales.

— (Ernennung.) Der Oberstlieutenant Arthur Wolfras von Ahnenburg, des Generalstabscorps, eingetheilt zur Dienstleistung beim Infanterieregiment Frei-

herr von Maroit Nr. 7, wurde zum Generalstabschef beim 8. Infanterie-Brigaden und Militärlieutendant zu Innsbruck, mit der Bestimmung zur Einrückung zum Generalstabsdienste, ernannt.

— (Todesfälle.) Gestern morgens verschied in Laibach nach langwierigem Lungenleiden die k. k. Uebungslehrerin an der hiesigen Lehrerinnen-Bildungsanstalt, Fräulein Elise Skofitz. — Am selben Tage starb gleichfalls nach langem Leiden in der k. k. Militär-Heilanstalt zu Tyrnau in Ungarn der Hauptmann im Ruhestande Herr Ludwig Ritter Negrelli von Moldelbe im 47. Lebensjahre. Der Verstorbene hatte bis zu seiner Pensionierung im Infanterieregimente Freiherr von Maroit Nr. 7 gebient und wurde später als Hauptmann 2. Klasse in den nicht activen Stand des kaiserlichen Landwehrschützenbataillons Laibach Nr. 25 eingetheilt.

— (Aus dem Landesaussschusse.) Der kaiserliche Landesaussschuß beschäftigte sich in seiner Sitzung vom 28. v. M. mit folgenden Gegenständen: Die Spitalsdirection in Laibach wurde angewiesen, detaillierte Alternativprojekte für die Regie- und Pflege-Einrichtung der Irrenhausfiliale in Studenz, sowohl nach dem Prinzip der eigenen Regie als auch nach jenem der Verpachtung, eventuell auch deren Cumulierung mit der Wartung, letzteres in Rücksicht auf das bestehende Vertragsverhältnis des Schwesterordens im Spitale, auszuarbeiten und vorzulegen. — Die Auszahlung eines Darlehens per 5000 fl. aus dem Kaiserlichen Stiftungsfonds an die Gutsbesitzerin Frau Leopoldine Fluk wurde verfügt, — der Gehalt an den neu ernannten Bau-Assistenten Wilhelm Schramel angewiesen, und der Bauleitung in Studenz ein zweiter Techniker in der Person des Victor Priesel auf die Dauer des Bedarfes gegen monatliche Entlohnung von 60 fl. zugewiesen. — Der Präsentation zur definitiven Anstellung als Volksschullehrer des Valentin Burnik in Hof und des Anton Dzimel in Niederdorf wurde beigegeben. — Die unentgeltliche Benützung des Redoutensaales am Osterdinstag zur Vornahme der Ziehung für die Effectenlotterie zugunsten des hiesigen Siechenhausfonds wurde bewilligt.

— (Der Laibacher Gemeinderath) hält heute um 5 Uhr nachmittags eine öffentliche Sitzung mit nachstehender Tagesordnung ab: I. Entgegennahme der Pflichtenangelobung von denjenigen Gemeindegliedern, welchen das Bürgerrecht verliehen worden ist. — II. Berichte der Bausection: 1.) über das Ergebnis der Licitation zur Hintangabe der Bau- und Schnittholz-Lieferung für das Jahr 1879; 2.) über die vorzunehmende Reconstruction des Stöckelpfisters auf der Graderzhybrücke; 3.) über die Erwerbung und Abtretung von Terrain zur Herstellung eines Fußweges von der Ausäufung der Römerstraße in die Triesterstraße längs derselben bis zum k. k. Tabak-Hauptfabrikgebäude; 4.) über die Ergänzung der Badeanstalt an der Kolesiamühle durch Errichtung zureichender Aus- und Ankleidekabinen. — III. Berichte der Finanzsection: 1.) über die der verunglückten Stadt Szegedin zu gewährende Geldunterstützung; 2.) über die den kaiserlichen städtischen Moorgründe zu gewährenden Zahlungszuführungen. — IV. Berichte der Personal- und Rechtssection: 1.) über die Genehmigung der lastenfreien Abtretung einer Grundparzelle von einer Hypothek des Kaiserlichen Armenkapitals per 1000 fl.; 2.) über die Befestigung der Stadtzimmermannsstelle; 3.) über die Definitivverklärung des provisorischen städtischen Feuerwächters Franz Zulejic und der provisorischen städtischen Hebamme Ursula Zadnikar. — V. Berichte der Schulsection: 1.) über die Remunerierung der an den städtischen gewerblichen Vorbereitungsschulen verwendeten Lehrkräfte für das Schuljahr 1878/79; 2.) über die statistische Uebersicht der im städtischen Schulbezirke schulpflichtigen und schulbesuchenden Kinder im Schuljahre 1878/79; 3.) über die vom 12. August 1877 bis 31. Dezember 1878 für die Modellschule der mit der Oberrealschule verbundenen Gewerbeschule erwachsenen Auslagen; 4.) über ein Gesuch des Turnvereins „Sokol“ um Benützung des zum Oberrealschulgebäude gehörigen Turnsaales; 5.) über die Verleihung eines Plazes der städtischen Kaiser Franz-Joseph-Stiftung für Realschüler. — VI. Selbständiger Antrag des Gemeinderathes Doberlet auf den Bau einer städtischen Centralbibliothek und auf Beschaffung der hierzu nöthigen Geldmittel durch eine Kreditoperation. — Nach Schluß der öffentlichen folgt eine geheime Sitzung.

— (Edison'scher Phonograph.) Zu den interessantesten, wenn auch vorläufig noch in den Kinderschuhen stehenden und einer möglicherweise weittragenden materiellen Verwerthung erst gewärtigenden Erfindungen der neuesten Zeit gehört unstreitig der Edison'sche Phonograph, jener Apparat, der jedes in ihn hineingelegte Wort, sowie auch ganze Sätze und Harmonien in unbeschränkter Ausdehnung durch mechanische Fortpflanzung der Schallwellen in einem Staniolplatte fixiert und je nach Belieben, entweder sogleich oder selbst nach Jahren, beliebig oft mit deutlich vernehmbarer, menschenähnlicher Stimme und treu wiedergegebener Klangfarbe reproducirt. Das Wesen dieser Erfindung, die wir seinerzeit auch im feuilletonistischen Theile der „Laibacher Zeitung“ eingehend besprochen haben, glauben wir bei unseren Lesern wol als bekannt voraussetzen zu dürfen, wir bemerken daher nur, daß allen, die sich um diese Erfindung interessieren, Gelegen-

— (Erhängt.) Der Grundbesitzer Franz Povše vulgo Anzof aus Unterschischka (Haus-Nr. 9) erhängte sich Sonntag nachts an einem Zwetschenbaume seines Gartens und wurde in der Früh todt aufgefunden. Dem Vernehmen nach sollen häusliche Zwistigkeiten den Unglücklichen zum Selbstmorde veranlaßt haben.

Vom Ausſchuſſe.

Neueste Post.

Neapel, 30. März. Heute wurde dem Attentäter Passanante das königliche Dekret, betreffend die Umwandlung seiner Strafe, verlesen. Passanante, welcher hierauf in seine Zelle zurückgeführt wurde, weinte längere Zeit hindurch; er sagte, das Herz, welches in der Brust der Mitglieder des Hauses Savoyen schlägt, konnte nicht anders handeln.

Telegraphischer Wechselkurs.

Papier - Rente 64.55. — Silber - Rente 64.95. —
Rente 77.10. — 1860er Staats-Anlehen 117.50. — Bank-Aktien
806. — Kredit-Aktien 248.20. — London 116.85. — Silber
— R. L. Münz-Dufaten 5.52. — 20 - Franken - Stück
9.30. — 100-Reichsmark 57.35.

Angelkommene Fremde.

Hotel Stadt Wien. Maßlaff, k. k. pens. Hauptm., Dmup.
Kresadlo, Kaufm., und Egestorff, Reif., Wien. — Neumayer,
Kaufm., München.
Hotel Elefant. Doring, Montanbeamter, Börs und Klaf.
Kfte., Graz. — Kautschitsch, Gutsbesizer, Unterlichtenwald.
— Bodnitscher, Kaufm., Wien. — Tranquilli, Mailand.
Hotel Europa. Sorre, Zoll.
Kaifer von Oesterreich. Wunden, Graz.
Nolren. Sittig, Geometer, Radmannsdorf. — Brimisch,
Sairach. — Kitzlinger, Maschinist, Klagenfurt. — Maritz,
Laibach.

Verstorbene.

Am 28. März. Maria Djal, Arbeiterstind, 1 J.
 Borort Gradenkydorf Nr. 6, Traisen.
 Den 29. März. Franz Vertil, Tagelöhner, Borort
 dechydorf Nr. 29, Tuberuloje.
 Den 30. März. Josef Reich, Hausbesitzer und Fab-
 fabrikant, 60 J., Schmale Gasse Nr. 4, allgemeine Entfrühung.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

	Wetter	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Wolken höhen 2000 in Millimetern
31.	7 U. Mg.	736.62	+ 3.2	windstill	Nebel	000	
	9 " N.	736.32	+ 15.4	NW. schwach	heiter		
	9 " Ab.	737.15	+ 9.6	SW. schwach	mondhell		

Das schöne Wetter anhaltend. Das Tagesmittel der
+ 9.4°, um 2.5° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Gingesendet.

Aus dem Gebiete der praktischen Medizin.

Wie Professor Hardy vor einigen Monaten in einer klinischen Vorlesung in der Pariser Charité, der ich beizuwohnte, werden die eisenhaltigen Medikamente in flüssiger Form am besten von dem Magen vertragen. — Die concentrirten Eisentropfen (Eisen-Bravais) vereinigen hinsichtlich ihrer Anwendung sowohl für den praktischen Arzt wie für den Patienten alle wünschenswerthen Eigenschaften, weil sie, in der üblichen Dosis von 15 bis 20 Tropfen vor jeder Mahlzeit in Wasser oder Wein genommen, keinerlei Geruch oder Geschmack abgeben. — Die Wirksamkeit dieses Eisen-Bravais ist unbestritten und von den ersten ärztlichen Autoritäten anerkannt, wie folgende jedermann, der sich dafür interessiert, in der Proschüre „Anweisung (Blutarmuth und ihre Behandlung)“, welche in den Apotheken gratis erhältlich ist, ersehen kann. — Die Resultate, welche nach dem Eisentropfen-Bravais schon nach einiger Zeit bezüglich des allgemeinen Gesundheitszustandes erreicht werden, sind auffallend und können Blutarme, Bleichsüchtige u. s. w. diese angenehme Wirkung ohne erheblichen Kostenaufwand leicht an sich selbst probieren. — Wer leidet nicht mehr oder weniger an Blutarmuth? — Man erhält das Eisen Bravais in den meisten Apotheken des In- und Auslandes.

(Aus dem Enelement).

Dr. med. Paul Labartie.

(Date and Signature)

Danksagung.

Für die herzogliche Antheilnahme während des langen Krankenlagers und beim Tode des Herrn

Josef Reich,

Tuchfabrikanten, Bürger und Hausbesitzer,

sowie für die schönen Kranzspenden zum Leichenbegängnisse und für die zahlreiche Theilnahme an demselben sagen allen Betreffenden hiemit den herzlichsten Dank

die trauernden Angehörigen

Laibach am 1. April 1879.

Börsenbericht.

Wien, 29. März. (1 Uhr.) Sehr fest in ihrer Gesammttendenz, für einzelne Werthe sehr animiert, behauptete sich die Börse im Großen und Ganzen auf einer nicht eben besonders lebhaften Thätigkeit.

	Gold	Ware
Papierrente	64 35	64 45
Silberrente	64 80	64 90
Goldrente	77 05	77 15
Lose, 1854	114 50	115 —
„ 1860	117 25	117 75
„ 1860 (zu 100 fl.)	127 50	128 —
„ 1864	151 50	152 —
Ung. Prämien-Anl.	94 25	94 50
Kredit-L.	167 50	168 —
Rudolfs-L.	18 50	19 —
Prämienanl. der Stadt Wien .	107 25	107 50
Donau-Regulierungs-Lose . .	106 75	107 —
Domänen- Pfandbriefe . . .	143 50	144 —
Österr. Schatzscheine 1881 rück- zahlbar	99 50	100 —
Österr. Schatzscheine 1882 rück- zahlbar	99 —	99 50
Ungarische Goldrente	86 25	86 35
Ungarische Eisenbahn-Anleihe .	104 50	105 —
Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Cumulativstüde	103 75	104 25
Ungarische Schatzanw. vom J. 1874	119 60	119 90
Anlehen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	98 25	98 75

Grundentlastungs-Obligationen.

Böhmen	102—	103—
Niederösterreich	104:50	105—
Galizien	88—	88:25
Siebenbürgen	76:75	77:25
Kemefer Banat	78:25	78:75
Ungarn	82:50	83—

Actien von Baufen.

	Weib	Warr
Anglo-östrerr. Bank	104 50	104 75
Kreditanstalt	244 60	244 80
Depositenbank	160	162 —
Kreditanstalt, ungar.	235 50	235 75
Oesterreichisch-ungarische Bank	804 —	806 —
Unionbank	75-25	75 50
Verkehrsbank	112 —	113 —
Wiener Bankverein	118 50	118 75

Actien von Transport-Unternehmungen.

	Selb	Warr
Alföld-Bahn	122--	122 50
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	548 —	549 —
Elisabeth-Westbahn	173	173 25

	Belb	Ware
Ferdinands - Nordbahn . . .	2140 -	2143 -
Franz-Joseph-Bahn	138 -	138 50
Galizische Karl-Ludwig-Bahn	229 50	229 75
Kaischau-Oderberger Bahn . .	108 50	109 -
Leuberg-Gzernowitzer Bahn .	128 -	128 50
Lloyd - Gesellschaft	663 -	665 -
Deister. Nordwestbahn	122 -	122 50
Rudolfs-Bahn	130 50	131 -
Staatsbahn	256 25	256 50
Südbahn	69 50	69 75
Theiß-Bahn	193 -	193 50
Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	89 50	90 -
Ungarische Nordostbahn . . .	119 50	120 -
Wiener Tramway-Gesellsch.	182 50	183 -

Bücherbriefe.

Allg. öst. Bodenkreditanst. (i. Öb.)	114—	114 50
(i. B.-B.)	97—	97 25
Österreichisch-ungarische Bank	100 35	100 50
Ung. Bodenkredit-Anst. (B.-B.)	96 25	96 50

Prioritäts-Obligationen.

Elisabeth-B. 1. Em.	94'—	94:50
Ferd.-Nordb. in Silber	104'—	104:50
Franz-Joseph-Bahn	89'—	89:25

Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	100-75	101
Defterr. Nordwest-Bahn . . .	89 75	90 50
Siebenbürger Bahn . . .	65-20	65 20
Staatsbahn 1. Em. . . .	161-00	162
Südbahn à 3%	114 25	114 50
	101—	101-25

Devijen.

Auf deutsche Plätze	56 90	116 90
London, kurze Sicht	116 90	116 90
London, lange Sicht	46 20	46 20
Paris		

Geldorten.

	Gulb			
Dufaten	5 fl. 52	fr. 5 fl. 53		
Napoleonsd'or .	9 " 30 1/2 "	9 " 31		
Deutfche Reichs-				
Roten	57 " 40 "	57 " 45		
Silbergulden . .	100 " — "	100 " —		

Krainische Grundentlastungs-Obligationen.
Geld 91.50, Bare —.—.
Kredit 244.25 bis 244.50. Anglo 104.25